

Achille Mbembe: „Die terrestrische Gemeinschaft“

Die Mathematisierung der Welt

Von Leander Scholz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 17.04.2025

Der Kameruner Politologe Achille Mbembe, bekannt als Theoretiker des Postkolonialismus, sieht die Menschheit in einem "Technozän" gefangen. Um dem zu entkommen, brauche es eine "Reparatur der Welt", argumentiert er in seinem neuen Buch.

Als Isaac Newton zum Ende des 17. Jahrhunderts die mathematischen Grundlagen seiner Naturphilosophie ausformulierte, handelte es sich nicht nur um einen bahnbrechenden Fortschritt auf dem Gebiet der Physik. Seine Begründung der modernen Mechanik verhalf auch einem vollkommen neuen Weltbild zum Durchbruch. Auf einmal erschien das große Rätsel des Universums prinzipiell lösbar.

Alles in der Natur scheint berechenbar

Zu seiner Entschlüsselung brauchte es weder Theologen noch Alchimisten, sondern ausschließlich Mathematiker. Denn seit Newton erschien im Grunde genommen alles in der Natur als berechenbar, vom Kleinsten bis zum Größten.

Genau dieses Weltbild sieht Achille Mbembe nun in der Verantwortung für den Zustand unseres Planeten. In seinem neuen Buch über die „terrestrische Gemeinschaft“ beschreibt er, wie die Erde seit Jahrzehnten zunehmend mit Kabelsträngen überzogen wird und überall riesige Datensammlungen entstehen, die es erlauben, immer mehr Prozesse zu steuern.

Das „Anthropozän“: ein „Technozän“

Längst habe die Mathematisierung der Welt den gesamten Lebensraum erfasst. Tiere würden mit Peilsendern ausgestattet, das Wachstum der Pflanzen werde digital überwacht, die Eingriffe in die Natur würden immer umfassender. Das „Anthropozän“ sei tatsächlich ein „Technozän“, in dem irgendwann alles auf der Erde einem technischen Regime unterstellt sei.

Achille Mbembe

Die terrestrische Gemeinschaft

Technik, Animismus und die Erde als Utopie

Aus dem Französischen
von Jörg Theis

Matthes & Seitz, Berlin 2025

237 Seiten

28 Euro

Aus Sicht des Kameruner Politologen vollzieht sich in unserer Welt derzeit Schritt für Schritt eine „zweite Schöpfung“. Mit dem digitalen Netz, das sich weltweit ausbreite, entstehe eine neue Natur, die ihres ursprünglichen Sinns beraubt sei und zweckentfremdet werde. Denn alles, was berechnet werden kann, kann auch manipuliert werden.

Was einst als Projekt der Neuzeit begann, um sich von der Macht der Natur zu emanzipieren, liegt für Mbembe allerdings längst nicht mehr in den Händen der Menschen. Wie die Tiere und Pflanzen seien auch wir selbst inzwischen zum Gegenstand einer umfassenden technischen Reproduktion geworden, die immer mehr Ressourcen der Erde verschlingen würde.

Afrikanischer Animismus

Die politische Bilanz, die Mbembe nach mehr als drei Jahrhunderten einer Mathematisierung der Welt zieht, ist mehr als verheerend. Der Versuch, die natürlichen und organischen Lebensräume zu beherrschen, sei den Menschen entglitten und habe sich längst in sein Gegenteil verkehrt.

Daher sei klar, dass die Leitlinien für eine bessere Zukunft nicht noch einmal aus europäischen Quellen geschöpft werden können. Statt die westliche Kultur weiterhin zu kopieren, könne die Erde nur mit einem neuen Verständnis des Lebendigen gerettet werden, das Mbembe im afrikanischen Animismus vorgezeichnet sieht.

Poetisch, aber ohne konkrete Gestalt

Wurde der Glaube an die Beseeltheit aller Lebewesen auf der Erde bislang häufig als ein Überbleibsel "primitiver" Gesellschaften verstanden, sieht der Politologe in ihm den Wegweiser zu einer neuen Gemeinschaft der Menschen untereinander und ebenso mit den Pflanzen, den Tieren und den Dingen der Welt. Nur wenn die Menschen wieder lernen würden, den anderen Lebewesen auf der Erde ihre Seele zurückzuerstatten, hätten sie auch eine Chance auf ein eigenes Überleben.

So poetisch Achille Mbembe seine Utopie einer „terrestrischen Gemeinschaft“ auch vorträgt, so ideenlos bleibt sie allerdings, wenn es darum geht, ihre konkrete Gestalt zu beschreiben und den Weg zu ihr aufzuzeigen.